

Jahresempfang der VCH Akademie 2019 im Palais Esplanade

Montag, 7. Januar 2019

Thema: „Atmo- Schmarotzer?“

Stimmungen, Atmosphären, Religion

Begrüßungsrede von Wolfgang Teichert (Leiter der VCH Akademie)

Einstimmung: Konzentrieren wir uns zu Beginn auf die fühlbare Atmosphäre hier im Raum. Werden Sie gerade von dieser fühlbaren Atmosphäre umhüllt oder können Sie sich ihrem Einfluss entziehen? Haben Sie die Wahl? Etwas in Ihrer Umgebung wirkt auf Ihr Gemütsleben ein, aber dieser Einfluss ist nicht zwingend. Wie spüren Sie die Qualität Ihrer Atmosphäre auf? Vielleicht richten Sie Ihre Aufmerksamkeit zuerst nach außen, dann wieder nach innen, dann noch einmal wie zur Überprüfung nach außen. Wie würden Sie dieses Nachspüren beschreiben? Wohin spüren Sie nach, um den Charakter der Atmosphäre zu erfassen? Nach außen? Wo ist sie, die Atmosphäre? Kann man sie messen? Hat sie Intensitätsgrade? Ist sie also ein Ding der Außenwelt? Oder ist sie eher ein die Dingwelt umgebender Raum, ein Erfahrungsraum oder ein Möglichkeitsraum? Wo fängt die Atmosphäre an, und wo hört sie auf.

Wer von Stimmungen in Politik und in privaten Beziehungen redet, bewegt sich im Ungewissen. Sie sind von subjektiven Befindlichkeiten stärker abhängig als von messbaren Bedingungen. Ohne Ich-Bezug keine Stimmung. Dennoch gibt es atmosphärische Konstellationen, die ein Subjekt mit anderen teilen kann, weil die Ausdrucksformen - wie bei Jahreszeiten oder festlichen Anlässen - kommunikativ wirksam sind und damit integrative Funktionen haben. Stimmungen sind auch Gemeinschaftserlebnisse, die als kollektive Phänomene beschrieben werden können.

Dabei weiß ich auch, dass wir uns mit dem Thema Stimmungen und Atmosphären an der Grenze allgemeingültiger Akzeptanz bewegen. Ich kenne die Vorbehalte gegen den „Brei des Herzens“ (Hegel).

Wir wollen mit unserer Arbeit und also mit unseren Veranstaltungen (religionsnah)“begreifen“, parallel übrigens zu den Bemühungen um Resonanz,

"was uns ergreift". Zuletzt- vor dem ersten Advent- in einem Seminar mit dem Titel „Hintergrundleuchten“ im dänischen Liselund (Fünen). Dort haben wir gegenwärtige Romane wie die von Dörte Hansen, Sybille Lewitscharoff oder Wilhelm Genazino in sozusagen leichter Berührung umschmeichelt und in dieser Leichtfüßigkeit entdeckt, was ergreifen kann, ein religiöses Motiv. Wir nennen es „atmosphärisches Lesen und Darstellen“, ein probates Mittel neben sonst so-sterilen Deutungsroutinen.

Ich sehe: Stimmungen scheinen immer mehr auch zum Wahrnehmungs- und Erklärungsmuster für politische und ökonomische Entwicklungen wie auch für gesellschaftliche Tendenzen zu werden. Nicht selten dienen sie als Argument im Meinungskampf. Sie können rasch wechseln und sie haben immense politische Folgen. Bis hin zur „Stimmungsmache“! Verweise auf die jüngste Vergangenheit in Deutschland, aber auch z.B. der spanischen bzw. katalanische Gegenwart können das verdeutlichen.

So fragt denn auch der Soziologe Heinz Bude¹: „Und, wie ist die Stimmung so? Sie ist jedenfalls immer da. Man kann nicht nicht gestimmt sein“, sagt er und instinktiv stimmen wir ihm zu: Wenn man an die Stimmung beim letzten Stadionbesuch, am Arbeitsplatz oder in bestimmten Lebensabschnitten denkt (Abitur, Geburt des ersten Kindes), dann leuchtet „Stimmung“ als biografische, individuell erfahrbare Kategorie sofort ein.

Die Kategorie liegt in der Luft, und zwar nicht nur, weil jede Landtagswahl als sogenannter „Stimmungstest“ fürs große Ganze herhalten muss. Aktuelle Protestbewegungen wie Pegida und AfD „machen Stimmung“ gegen die Kanzlerin, die mit ihrer Flüchtlingspolitik „ungefragt unser Land verändert“. Stimmungen also entscheiden wesentlich darüber, wie wir die Welt wahrnehmen. Wie ist die Stimmung in Deutschland?

¹ Heinz Bude: Das Gefühl der Welt: Über die Macht von Stimmungen. Frankfurt am Main, 2016

Medien raunten damals lange vor der Kölner Silvesternacht, dass „die Stimmung kippt“, bevor sie dann tatsächlich kippte. Die Kategorie der Stimmung scheint auch virulent, wenn sich in vielen europäischen Ländern eine islamfeindliche oder wenigstens misstrauische Atmosphäre breitmacht. Und im Internet, wo die unzivilisierte Hassrede Urständ feiert, ist die Stimmung generell gern im Weltverschwörungseimer.

Sprachlich vordergründig haben wir es übrigens mit einem deutschen Sonderweg zu tun: Anders als die meisten anderen Sprachen, die die subjektive und objektive Komponente der Stimmung in zwei Wörter scheiden (*mood* und *atmosphere*), impliziert der deutsche Begriff beides, sowohl die persönliche Laune wie die gesellschaftliche Atmosphäre. „Publikumsdemokratie“ in der digitalen Gesellschaft heißt, dass die Erlebnisintensität immer dann am höchsten scheint, wenn ganz viele irgendetwas gleichzeitig tun und finden.

Zum Abschluss: Ein einzelner, subjektiver Blick zu Stimmung und Atmosphären in den Kirchen. Ganz subjektiv. Gefunden in einer Reportage der ZEIT²: Zwei aus der Kirche ausgetretene, die eine evangelisch, die andere katholisch getauft, gehen in der Weihnachtszeit in die Kirche. Sie schreiben: „Jetzt stehen wir nebeneinander, evangelisch getauft, katholisch getauft, beide mittlerweile kirchenlos, in der Messe. Wenn die anderen aufstehen, tun wir das auch. Wenn sie sich hinknien, bleiben wir sitzen. Singen sie, schaue ich nur ins Liederbuch und lese den Text mit den Augen mit. Doch meine Freundin singt und hat dabei sichtlich Freude. Auch die Texte spricht sie mit – mir dabei Wer-kann-der-kann-Blicke zuwerfend –, sogar das Glaubensbekenntnis. Als ich sie später frage, wie sie es fand, sagt sie, sie habe sich an ein Gefühl der Sicherheit aus der Kindheit erinnert, aber das mache sie auch melancholisch: Es ist da schon eine Tür zu einem wichtigen Teil meiner Kindheit, also zu einem Teil von mir, zugefallen. Das tut weh, auch heute noch, auch wenn ich dem nur selten nachhorsche. Aber

² Valerie Schöniak: Was Du Atmosphäre nennst, ist für andere Gott. ZEIT vom 15. Dezember 2017

an Weihnachten in der Kirche merke ich es."

Sie fahren fort: „Wir finden es beide schön; trotzdem werden wir es wohl nicht so schnell wiederholen. Uns fehlt das Bedürfnis und vielleicht auch der Glaube. Aber gehen Leute nur wegen des Glaubens in die Kirche? Darf man auch ohne kommen? Sollte man das? Denn natürlich sind diese Gottesdienste schön, ob katholisch oder evangelisch. Orgel, Chor, Glocken, alte Steine, Kerzen – selbstredend. Hundebabys mag auch jeder. Aber wir mögen ja nicht Gott, sondern die Atmosphäre. Wir sind quasi Atmo-Schmarotzer. Und wenn man Atmo-Schmarotzerin ist, wie meine Mitbewohnerin und ich, ist man dann besonders anfällig für den Glauben? Oder besonders immun, weil man zwar gern kommt, aber auch problemlos wieder gehen kann?“

Sie nimmt beim nächsten Mal einen Freund mit. Der sagt hinterher: „Man kommt eben runter. In dem Moment ist man nur da und denkt an nichts anderes, und das ist das Schöne.“

"Manchmal habe ich das Gefühl, mich fallen lassen zu können", sage ich. "Aber im nächsten Moment fällt mir wieder ein, wofür dieser ganze Aufwand getrieben wird und wie seltsam das ist."

"Aber irgendwoher muss diese Atmosphäre ja kommen, das funktioniert ohne Kerzen und Musik ja nicht."

Ich erzähle meinem Freund von meiner These der Atmo-Schmarotzer. Und dass ich mich frage, ob es im Sinn der Christen ist, wenn wir Nightfever besuchen – wenn wir doch gar nicht an das glauben, was dahintersteht. „Er denkt schon“, sagt er. „Die Gläubigen, die Kirche, die würden sich über alle freuen, die kommen, natürlich auch über uns. Und das, was du Atmosphäre nennst, ist für sie ja Gott.“

Und da sage noch einer: Unser Thema für 2019 sei so unbestimmt.

Danke.